Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 22 (1996)
Heft: 1

Artikel: Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung
Autor: aw
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361904

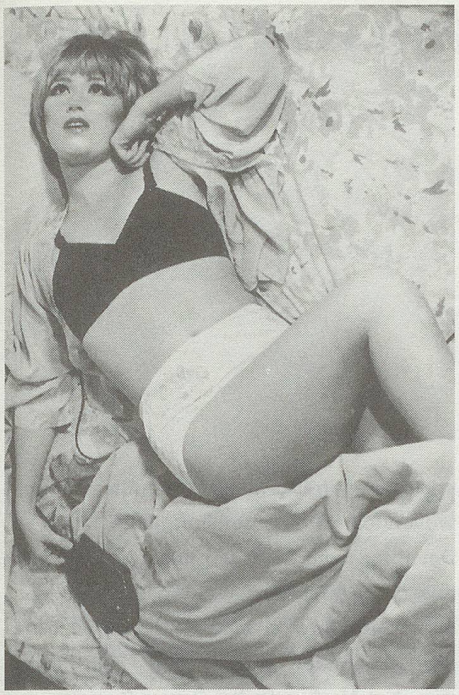
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Cindy Sherman
#6
1977

Entwarnung? Cindy Sherman im Kunstmuseum Luzern

ca. Noch bis zum 25. Februar zeigt das Kunstmuseum Luzern die Fotoarbeiten 1975–95 der Künstlerin Cindy Sherman. Die Amerikanerin gilt als eine der wichtigsten Vertreterinnen zeitgenössischer Kunst, und ihr Werk gab und gibt zu allerlei Interpretationen Anlass. In Luzern sind die verschiedenen Phasen ihres Schaffens zu sehen: Mit den «film stills» der siebziger Jahre und später den «history pictures» dekonstruierte Sherman die Inszenierung von Körper und Identität, seit Mitte der achtziger Jahre wendet sie sich der Dekonstruktion von Körperlichkeit und Identifizierung überhaupt zu.

Cindy Shermans Arbeiten brechen Sehgewohnheiten und -tabus, sie geben dementsprechend Anlass zu vielfältigen Deutungen. Eine aus feministischer Sicht besonders interessante Polemik entzündete sich an der Sherman-Interpretation der Ausstellungsmacher Zdenek Felix und Martin Schwander. Jürg Heiser kritisiert in «Texte zur Kunst» die Depolitisierung Shermans, welche sowohl in der Anordnung der Ausstellung als auch im Ausstellungskatalog betrieben werde. Sherman, so Heiser, stelle nicht die Frage nach einer kontextungebundenen, transhistorischen und also jeder gesellschaftlichen Verantwortung entzogenen «condition humaine», sondern ihre Arbeit sei potentieller Ausgangspunkt einer Kritik an konkreten «social conditions». Insbesondere aber feministische Lesarten Shermans würden in Rezeption und Interpretation verhindert; Shermans Werk werde in seiner Bedeutung sozusagen «entwarnt». Nun denn: Frau gehe hin und bilde sich ihr eigenes Urteil!

Der Ausstellungskatalog, hg. von Zdenek Felix und Martin Schwander, ist für Fr. 38.– erhältlich (enthält Texte von Elisabeth Bronfen und Ulf Erdmann Ziegler); Jürg Heisers Kritik ist nachzulesen in: Texte zu Kunst, August 1995, S. 55–61.

Eine Arbeitsmappe weist den Weg

ms. Passend zum im letzten Jahr erschienenen Handbuch «Frauen auf dem öffentlichen Parkett» hat das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann nun im Januar eine begleitende Arbeitsmappe herausgegeben. Sie richtet sich gezielt an Frauenorganisationen und -vereine sowie an Frauennetzwerke in politischen Parteien, Personalverbänden und Gewerkschaften. Sie soll Frauen praktische Anleitungen geben, die mit konkreten Aktionen ihre Anliegen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft einbringen und bei wichtigen Entscheidungen mitreden wollen.

Die Arbeitsmappe enthält drei sogenannte Wegweiser: «Von der Idee zur Tat oder wie Sie aus Anliegen Politik machen», «Frauen brauchen das Amt oder nehmen Sie Platz, Madame!» und «Die Veranstaltung oder wie Sie Anlässe und Sitzungen erfolgreich gestalten».

Die Arbeitsmappe erscheint auf deutsch und französisch. Sie ist kostenlos zu beziehen beim Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann, Eigerplatz 5, 3003 Bern.

Basler Frauenhandbuch mit 160 Adressen!

aw. Das «Frauenhandbuch Kanton Basel-Stadt» (s. EMI Nr. 5+7/95) ist ein unabdingbares Hilfsmittel für jede Feministin, eine nützliche Informationsquelle für Fachfrauen aus dem sozialen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen, pädagogischen und häuslichen Bereich, eine ermutigende und handliche Orientierungshilfe für Zuzügerinnen und Uneingeweihte, und ein wunderbarer Schmöker für Neugierige. Stolze Herausgeberin ist die Ofra Basel; das Projekt ist innerhalb eines Jahres in Zusammenarbeit mit der Projektstelle für Frauen der Evangelisch-reformierten Kirche BS und dem kantonalen Gleichstellungsbüro realisiert worden. Das 260 Seiten dicke, kommentierte Verzeichnis ist auch ein Zeitdokument der oft unsichtbaren vielfältigen Tätigkeitsbereiche von Frauen im Basel von heute.

Die 160 Selbstportraits von Nonprofit-Verbänden, Organisationen, Treffs, Projekten und Beratungsstellen von Frauen für Frauen ist in fünfzehn bebilderte Themenbereiche gegliedert: von «Gleichstellung» über «Lesben», «Familienfrauen, Berufsfrauen» und «Traditionelle Organisationen» bis «Neue Frauenbewegung» (sic! s. EMI S. 174). Jeder Eintrag enthält nebst allgemeinen Daten wie Adresse und Telefonnummer die Rubriken Organisationsform, Aktivitäten und Angebote, Grundsätze und Zielsetzungen, Zielgruppe und Zusammenarbeit. Am Schluss folgt eine Kurzbiographie.

Die erste Auflage wird bestimmt bald ausverkauft sein. Darum: Ab in den nächsten Buchladen auf der Jagd nach ISBN 3-9520969, oder ein 90-Rappen-Kärtchen an Ofra Basel, Lindenberg 23, 4058 Basel!

Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung

aw. Eine interdepartementale Arbeitsgruppe beim Bund hat einen Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung für Frau und Mann zusammengestellt. Die Broschüre, die auf konkrete Formulierungsbedürfnisse ausge-

«Wir Männer wünschen, dass die Frau in ihrem ganzen Wesen, in ihrem Charakter, in dem, was wir Männer zu schätzen wissen, erhalten bleibt.»
Ständerat Stöckli, 1957

richtet sei, bietet für jede geläufige Textsorte in der Verwaltung praxisnahe Anleitungen und Formulierungsvorschläge – die Weisungen sind jedoch nicht verbindlicher Art.
Erwähnenswert ist vielleicht das Kapitel «Zweifelsfälle»: Darin werden Alternativen zu häufig auftretenden Formulierungsschwierigkeiten behandelt. So wird beispielsweise die «Amtsfrau» dem «Landammann» zur Seite gestellt. «Fräulein» wird nur noch benutzt, «wenn es eine Frau ausdrücklich wünscht». Bei Sackgass-Wörtern wie «Fussgängerstreifen» wird der neutrale Ersatzausdruck «Zebrastreifen» vorgeschlagen, «jedermann» könne durch «alle» oder «jede Person» ersetzt werden.
So weit, so gut. Nur die Schweizer Armee ist wieder einmal politically incorrect: Bei Gradbezeichnungen nämlich verwendet das Militär für Frauen und Männer nur die maskuline Form!

Der Leitfaden ist von der Bundeskanzlei veröffentlicht worden.

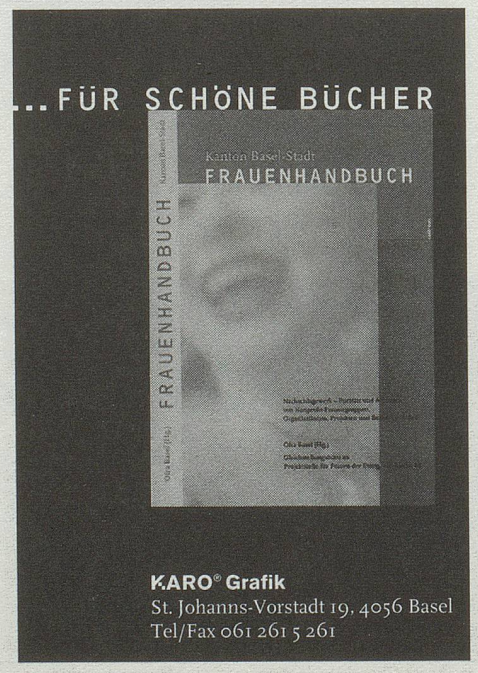
Petition «Gleiche Rechte» auf der langen Bank

pp. Gegen tausend Frauen und Männer fanden sich am 6. Januar auf dem Bundesplatz in Bern ein, nicht um auf die drei Königinnen zu warten, sondern auf die Ankunft des Amtsschimmels. Der aber ist auf Umwegen unterwegs: Obwohl seit einem Jahr eingereicht, und von 85 000 Unterschriften gezeichnet, liegt die Petition «Gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Paare» noch immer auf der langen Bank. Der Vorstoss fordert ein Äquivalent zur Ehe, damit gleichgeschlechtliche Paare endlich dieselben Rechte in Anspruch nehmen können wie heterosexuelle. Während das helvetische Parlament dem Winterschlaf frönt, schreitet die Konkretisierung dieser Forderungen in Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Spanien, Tschechien und Ungarn voran. «Sollen wir in der Schweiz wieder – wie beim Frauenstimmrecht – die Letzten sein?» fragen LOS (Lesbenorganisation Schweiz) und Pink Cross aktuellerweise in ihrem Demoaufruf.

Claudia Kaufmann neue EDI-Generalsekretärin

sw. Seit Beginn dieses Jahres hat Bundesbern erstmals eine Generalsekretärin: Bundesrätin Ruth Dreifuss ernannte Claudia Kaufmann zur Generalsekretärin des Eidgenössischen Departements des Inneren EDI. Die Juristin und ehemalige Leiterin des eidgenössischen Gleichstellungsbüros hatte seit zwei Jahren als stellvertretende EDI-Generalsekretärin geamtet. Und prompt verstärkte sich nach der Ernennung Kaufmanns ein Kesseltreiben, das – im Rahmen der Kritik an Bundesrätin Dreifuss' Sozialpolitik – im Nachrichtenmagazin «Facts» schon vorher begonnen hatte: Claudia Kaufmann, so wurde moniert, sei «keine gute Wahl» (FDP-Nationalrat Gerold Bührer, zitiert in der Basler Zeitung vom 20.12.95), da «völlig feministisch angefressen» (ein ungenannt sein wollendes SP-Fraktionsmitglied, zitiert in Der Bund vom 20.12.95) und nicht kompromissfähig («Es wird wohl in Zukunft nicht einfacher werden, mehrheitsfähige Lösungen zu finden», Zitat von FDP-Pressesprecher Markus Seiler, Basler Zeitung vom 20.12.95). Claudia Kaufmann selber reagierte gelassen auf die Kritik: Es sei weniger um ihre Person gegangen als um ihren beruflichen Werdegang, vermutete sie. Feministinnen jedenfalls wissen um die Absurdität der Vorwürfe, gerade im Bereich der Kompromissfähigkeit – setzt Kaufmann sich doch immer wieder für die Vermittlung zwischen offizieller und feministischer Politik ein, letztmals in ihrem Referat am Ofra-Kongress «Feminismus und Öffentlichkeit», vgl. EMI 8/95. Die EMI-Redaktion gratuliert der neuen EDI-Generalsekretärin herzlich zu ihrer Wahl und wünscht ihr weiterhin viel Power!

INSERAT



Von der Anthropologin bis zur Zoologin: «NawiKa»

sw. Die Schweizerische Akademie für Naturwissenschaften (SANW) leistet einen praktischen Beitrag zur wissenschaftlichen Frauenförderung: Im Rahmen ihres Mehrjahresprogramms 1992–1995 baute sie die Naturwissenschafterinnen-Kartei «NawiKa» auf. Organisationen, Institutionen oder Einzelpersonen können sich für die Besetzung von Gremien, Kommissionen oder für Referate bei der SANW kostenlos Spezialistinnen vermitteln lassen; die Datei umfasst Name, Qualifikation, Spezialgebiet, Alter, Sprache und Wohnort von rund 600 Naturwissenschafterinnen – von der Anthropologin bis zur Zoologin. In den ersten zwei Betriebsjahren konnten so über 50 Fachfrauen weitervermittelt werden. Initiantin der Kartei ist die Aargauer Regierungsrätin und SANW-Vorstandsfrau Stéphanie Mörikofer-Zwez.